

Wie kann man den Sonntagsgottesdienst mit dem neuen „Gotteslob“ gestalten?

Karl Schlemmer

175

In der gottesdienstlichen Versammlung wird die Gemeinde ausgerüstet und zugerüstet, den Gottesdienst im Alltag der Welt zu bestehen. Gottesdienst am Sonntag darf deshalb nie Selbstzweck bleiben, sondern ist immer auf den Gottesdienst im Alltag des Lebens gerichtet. Andererseits geht er aber auch nicht in der Aktion auf, sondern in ihm muß Platz sein für den Trost und für das Feiern. Daher geht es im Gemeindegottesdienst nicht darum, die Menschen mit Worten und Liedern zu überschütten und unter einen Leistungsdruck zu stellen, daß ihnen der Atem ausgeht, vielmehr muß er aus der Meditation wachsen und zur Meditation hinführen. Dabei ist aber auch zu berücksichtigen, daß bei allem Sinn für Ordnung und Form im Gottesdienst mehr freier Spielraum für Beweglichkeit und Spontaneität vor dem Antlitz Gottes offengelassen werden muß.

Auf der Basis dieser Postulate ergeben sich vielfältige Möglichkeiten, die Sonntagsgottesdienste mit dem neuen „Gotteslob“ zu gestalten. Es hat sich in sehr vielen Pfarreien ein Ausschuß des Pfarrgemeinderates gebildet, der in der Vorbereitung und Durchführung der Gottesdienste den Seelsorgern eine wertvolle Hilfe ist. Oder es hat sich ein Team von Kommunionhelfern und Lektoren mit den zuständigen Priestern zusammengefunden, das wöchentlich die Gestaltung der Gottesdienstfeiern für die kommenden Sonn- und Feiertage erarbeitet. Für diesen Personenkreis und für alle, denen die glaubwürdige und lebendige Feier der Liturgie ein Herzensanliegen bedeutet, sind die folgenden Vorschläge als Anregungen und Hilfe gedacht. Weitere Möglichkeiten zur Gestaltung einzelner Elemente des Gottesdienstes finden sich in: Karl Schlemmer, *Bereitung des Sonntags* – Lesejahr A und B, Echter Verlag Würzburg 1974 und 1975.

Die ERÖFFNUNG soll die Gemeinde zu einer Gemeinschaft verbinden und in die Feier einführen. Am besten geschieht dies durch gemeinsames Singen. Eingangslieder finden sich in den 6 Meßreihen und bei den „Allgemeinen Eröffnungsgesängen“ (Nr. 515–520). Doch kann man auch thematisch bezogene Lieder auswählen: Lob und Dank (Nr. 257–287), Bitte und Vertrauen (Nr. 289–311), Jesus Christus (Nr. 548–568), Leben aus dem Glauben (Nr. 614–627) und Kirche (Nr. 634–644). Es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, bei der Eröffnung des weiteren die verschiedenen Zeiten des Kirchenjahres gesangsmäßig zu berücksichtigen (Advent Nr. 103–120; Weihnachten Nr. 129–149; österliche Bußzeit Nr. 160–173; Passion Nr. 174–188; Osterzeit Nr. 213–233; Pfingsten Nr. 240–251) oder das Leben der Heiligen vorzustellen (Maria Nr. 570–598; Engel und Heilige Nr. 605–613). Eine weitere gesangliche Variante der Eröffnung ist ein Kehrvers in Verbindung mit einem Psalm; das „Gotteslob“ bietet hier als Kehrverse an die Nr. 525–526 und in Zuordnung zu den Psalmen der Psalmenteil Nr. 708–761. Zu einem Kehrvers der Gemeinde kann aber auch ein nichtliedmäßiger Gesang (Nr. 280–285) durch einen Kantor oder Chor vorgetragen werden.

Der neue Meßordo brachte die Erneuerung des BUSSAKTES zu Beginn der Eucharistiefeier; das war zweifellos eine gute Sache. Aber schon droht dieser Bußakt wieder zur Schablone zu werden, wenn in einer Gemeinde nur von den drei im Meßbuch angegebenen Möglichkeiten Gebrauch gemacht wird. Dann jedoch wird die Gemeinde nicht zu der von der Liturgiereform gewünschten Buß- und Umkehrbereitschaft geführt. Wir alle wissen, daß Buße nicht allein „Zerknirschung“ bedeutet. So ist sie, wie uns die Theologie sagt, nicht nur ein

„Blick zurück“ und Abkehr von der Sünde, sondern vor allem Hinkehr zu Gott und zu den Menschen und zielt in eine bessere Zukunft. Dies gilt es auch bei der Gestaltung des Bußaktes zu beherzigen. Es bieten sich verschiedene Möglichkeiten an: der Gesang eines Kyrie-Rufes (Nr. 451–454 und bei den verschiedenen Deutschen Meßreihen) mit Einfügungen eines Textes (wie 3. Modell im Meßbuch), der Gesang einer Kyrie-Litanei (Nr. 522–524), eines Bußliedes (Nr. 160–170), eines Bußpsalmes (Nr. 85 und 190–191), eines Bußrufes (Nr. 171–177), das Sprechen eines Bußgebetes (Nr. 7, 56–57, 59 sowie 744), aber auch Stille und Besinnung sind oft angebracht.

Mit den ZWISCHENGESÄNGEN antworten wir auf Gottes Heilstaten an uns. Gewiß ist hier der Platz für das responsorische Singen, doch hat eine passende Liedstrophe durchaus ihre Berechtigung. Wird nur eine Lesung vorgelesen, kann man von der Gemeinde entweder einen Kehrvers (Nr. 527–529) oder einen Halleluja-Ruf (Nr. 530–532) singen lassen. Bei zwei Lesungen sollte die Antwort der Gemeinde auf die erste Lesung ein Kehrvers oder eine passende Liedstrophe sein, während nach der zweiten Lesung nur der Halleluja-Ruf folgen sollte, der zum Evangelium hinführt. Aber auch meditative Elemente (wie Orgelspiel oder Instrumentalmusik sowie Stille) bilden eine echte Antwort der Mitfeiernden.

Bei der GABENBEREITUNG spricht der Priester in der Regel die Gebete dazu leise. Für den Gesang bieten drei Variationsmöglichkeiten eine Bereicherung: ein gemeinsames Lied (Nr. 468, 480, 490, 533; Reihe „Vertrauen und Bitte“ Nr. 289–310 oder Zeitlieder), ein nichtliedmäßiger Gesang (Nr. 305, 311, 564) oder ein Kehrvers mit Psalm (Nr. 534, 535; Kehrverse der verschiedenen Festzeiten). Aber auch die Möglichkeit ist bereits in Gemeinden gut angekommen, daß die Gemeinde zwischen den einzelnen Bereitungsgebeten, die der Priester laut spricht, einen Kehrvers singt. Selbstverständlich haben hier meditative Orgelspiel oder Schweigen auch ihre große Bedeutung.

Bei der KOMMUNIONSPENDUNG läßt gewiß ein Gesang die Einheit in Christus deutlicher spüren, wenngleich auch hier von vielen Gläubigen Stille und Schweigen gewünscht wird. Und so sollte man das eine tun und das andere nicht lassen. Für die Gesänge bieten sich die Möglichkeiten der Gabenbereitung an: also ein gemeinsames Lied, ein nichtliedmäßiger Gesang oder ein Kehrvers mit Psalm (Kommuniongesänge bei allen 6 Meßreihen, aber auch die Nr. 535, 5–540 und gewisse Fronleichnamslieder Nr. 542–547). Als Dankgesänge findet sich im „Gotteslob“ eine reiche Auswahl (Lob des Daniel Nr. 677, Lobgesang des Zacharias Nr. 89 und 681, Lobgesang Mariens Nr. 127 und 689, Dankt dem Vater Nr. 154, Amen, Halleluja Nr. 686 sowie litaneiartige Gesänge Nr. 280–281, 284, 564). Hier wäre auch der Ort für einen Meditationstext, ebenso wie zur Gabenbereitung. Bleibt noch zu sagen, daß von unseren Gemeinden jetzt auch sämtliche Akklamationen der Meßfeier gesungen werden können: Fürbitten (Nr. 358, 1–3), nach dem Einsetzungsgesang (Nr. 360, 5–6) und nach dem Herrengebet (Nr. 364, 1).

Der Tisch des Wortes Gottes soll jeder Gemeinde neu und reicher gedeckt werden, so lautet ein sehr wesentliches Anliegen der Liturgiekonstitution. Aus diesem Grund müssen wir uns bemühen, den Wortgottesdienst wieder neu zu beleben als eine Form der gemeinschaftlich-gemeindlichen Gottesbegegnung.

Im Wort kommt ja Christus zu uns Menschen, im Wort wird er gegenwärtig, anwesend und wirksam. Und wir antworten mit unserem menschlichen Wort, mit Gebet und Lobpreis. Gerade hier bietet das neue „Gotteslob“ eine Fülle von Vorschlägen an, die sich über Jahrhunderte erstrecken. Somit wird uns neben der Anregung auch ein Einblick vermittelt, wie Christen verschiedener Jahrhunderte gebetet und sich um die Verwirklichung ihres Christseins bemüht haben. Und wir sollten mit einstimmen in diesen unendlichen Chor betender Menschen. Das geschieht nicht zuletzt dadurch, daß wir persönlich das reichhaltige, fundierte und bereichernde Angebot an Gebeten im „Gotteslob“ (Nr. 2–35) nützen. Dann aber sollten vermehrt Wortgottesdienstformen moderner Prägung wie Meditationsgottesdienste, Informationsgottesdienste, ökumenische Gottesdienste (die Bezeichnung „ö“ unter den Liednummern!) oder Bußgottesdienste in unsere Gottesdienstordnung mit aufgenommen werden. Aber auch die überlieferten Wortgottesdienstformen wie Maiandacht, Rosenkranz, Anbetungsstunde, Jahresschluß lassen sich nicht selten durch Anreicherung mit anderen liturgischen Elementen und durch Aufgabenverteilung im heutigen Gottesdienstverständnis anpassen. In vielen Pfarreien findet sich ein weiteres Angebot von Gottesdiensten, indem man bereits seit längeren Jahren bestimmte Horen (Tagzeiten) aus dem Stundengebet der Kirche verrichtet. Das „Gotteslob“ greift diesen Tatbestand auf und lädt noch mehr Gemeinden ein, diese gute Form von Liturgie einzuführen. Wir finden im „Gotteslob“ eine Laudes (Nr. 673), die Gemeindevesper zu den verschiedenen Zeiten und Festen des Kirchenjahres (Nr. 121, 150, 189, 234, 252, 599, 628, 648, 682) und das kirchliche Nachtgebet, die Komplet (Nr. 695).

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß sich verschiedene Vorschläge aus dem Gebets- und Gesangsteil des „Gotteslob“ auch anderweitig in der Eucharistiefeier ohne rubrizistische Gewissensbisse verwenden lassen. Hier ist besonders gedacht an das GLORIA (als Gesänge: Nr. 257–287, 455–458, sowie Doxologiestrophen verschiedenster Lieder und aus den Deutschen Meßgesängen; als Texte zum Sprechen: offizieller Text Nr. 354, 1, andere Texte Nr. 3, 1–4; 781, 1), an das CREDO (als Gesänge: Nr. 447–450, 467, 479, 489; als Texte zum Sprechen: offizieller Text Nr. 356, weitere Texte Nr. 2, 5; 4, 2; 50, 2) und an die FÜRBITTEN (verschiedene Dialoggebete mit Fürbittcharakter aus den Andachten Nr. 771–791 oder aus den persönlichen Gebeten Nr. 2–35).

Schließlich provoziert uns aber das „Gotteslob“ auch zu der Überlegung, wie wir wenigstens ein Minimum an Gregorianischem Choral unseren Gemeinden vermitteln können. „Gotteslob“ bietet uns 5 lateinische Choralordnungen (Nr. 401–423) und rund 20 weitere lateinische Texte für den Gemeindegesang an. Und wenn nicht alle Zeichen trügen, dürfte in gewissen Zeitabständen ein lateinisches Choralamt am Sonntag von nicht wenigen Gläubigen unserer Gemeinden – nicht nur in den Städten – dankbar mitgefeiert werden.

Ein Wort Kardinal Döpfners mag uns allen Ernstes zeigen, wie unser gottesdienstliches Bemühen – und dies gilt besonders jetzt nach dem Erscheinen des neuen „Gotteslob“ – einzuordnen ist: „Die heute manchmal gehörte Geringschätzung der Liturgie, des Gottesdienstes ist bedenklich, ja für ein rechtes Verständnis des Christentums lebensgefährlich“.